

Brutvogelkartierung in der Region Zofingen

Interessengemeinschaft «Vernetzte Landschaft Aare-Wiggertal» hat in der Region Zofingen eine gross angelegte Brutvogelkartierung durchgeführt. Die Ergebnisse der Kartierung zeigen, dass sich Anstrengungen im Naturschutz langfristig auszahlen.

Im Frühjahr 1998 entschloss sich die Interessengemeinschaft (IG) «Vernetzte Landschaft Aare-Wiggertal», in der Region Zofingen eine umfassende Brutvogelkartierung durchzuführen. Denn die letzten Erhebungen der Brutvogelbestände stammten aus den 80er

Jahren.

Diese Inventare wurden damals im Rahmen

Hans Althaus
IG «Vernetzte Landschaft Aare-Wiggertal»
062 751 93 58

von Nutzungsplanungs-Inventaren und des ersten Ornithologischen Inventars Aargau (OIA) erhoben.

Die Kartierung ist unterdessen abgeschlossen. Nachfolgend werden die wichtigsten Resultate präsentiert.

Zielsetzung des Inventars

Die IG setzte sich verschiedene Ziele, die sie mit dem Inventar erreichen wollte:

- **Datenerfassung für das OIA:** Die von der IG erhobenen Daten sollten in das Folgeprojekt des OIA, der «Bestandesentwicklung ausgewählter Vogelarten», einfliessen.
- **Erfolgskontrolle der Naturschutzbemühungen in der Region:** Vögel eignen sich sehr gut als Indikatoren

für eine naturnahe Landschaft, weil sie oft am Ende von Nahrungsketten stehen und auf intakte Landschaftselemente wie Hecken oder Fließgewässer angewiesen sind. Die IG setzt sich seit Jahren für die Aufwertung der Landschaft ein. Die Wirkungen dieser Bemühungen sollten anhand des Brutvogelinventars überprüft werden.

- **Öffentlichkeitsarbeit:** Die Resultate der Kartierung sollten einem breiteren Publikum zugänglich gemacht und die IG als aktive regionale Organisation präsentiert werden.
- **Aktivität innerhalb der IG:** Das sehr anspruchsvolle Projekt sollte den inneren Zusammenhalt der IG fördern sowie Jungornithologen die Möglichkeit bieten, ihr Wissen unter Beweis zu stellen und Erfahrungen in praktischer Feldarbeit zu sammeln.



Foto: G. Ammann

Bezirk Zofingen – Region am Strassenkreuz der Schweiz.



Foto: Beat Rieger

Gebirgsstelze – eine Charakterart natürlicher Bachläufe.

Die Region Aare-Wiggertal

Die Region Aare–Wiggertal lässt sich in drei Landschaftseinheiten gliedern, welche durch grosse Waldungen voneinander abgetrennt sind:

- Das Wiggertal mit den grossen Ortschaften Zofingen und Oftringen ist dicht besiedelt. Autobahn und Eisenbahn durchtrennen die Landschaft. Die Wigger ist fast auf der ganzen Länge korrigiert, verfügt aber über eine durchgehende Ufervegetation. In den Restflächen wird intensiv Landwirtschaft betrieben. Letzte Reste der alten Kulturlandschaft, die Wässermatten, sind noch in Strengelbach und in Aarburg zu finden. Die artenreichsten Vogel-Lebensräume finden sich deshalb am ehesten im Siedlungsraum (Parkanlagen mit alten Baumbeständen und naturnahe Gärten). Die tief in die Molassesandsteine gefressenen Seitentäler auf der Ostseite mit ihren steilen Hängen, Hecken und Obstgärten bieten Lebensraum für eine vielfältige Natur.
- Die Täler der Pfaffnern und der Rot sind wenig besiedelt. Beide Bäche sind naturnah und gut bestockt. Die Landschaft mit vielen Hügeln, Tälern und Mulden ist abwechslungsreich gegliedert und zudem reich an verschiedenen Strukturen wie Hecken, Obstbäumen und Feldgehölzen. Die Landwirtschaft ist auch hier recht intensiv.
- Der Aareraum bietet Lebensraum für viele Tiere und Pflanzen, besonders dort, wo Auengehölze und Flussinseln vorhanden sind. Er ist zudem der Zugweg von verschiedensten Vogelarten, welche dabei gerne in den angrenzenden Flächen Rast machen. Renaturierungsarbeiten in Rothrist im Rahmen der Neubauten des Kraftwerkes Ruppoldingen und der Bahn 2000 haben die Attraktivität dieses Gebietes für die Vögel stark erhöht.

U ntersuchungsgebiet

Die Brutvogelkartierung erstreckte sich auf folgende Gemeinden: Aarburg, Brittnau, Mühlethal, Murgenthal, Oftringen, Rothrist, Strengelbach, Vordemwald und Zofingen. Die der IG angeschlossenen Gemeinden des luzernischen Rottals wurden zwar ebenfalls kartiert, deren Resultate aber nicht in die Auswertung des Aargauer Projekts mit einbezogen.

Untersuchungsgebiet war das Kulturland und die daran angrenzenden

Waldränder. Diese Gebiete wurden aus drei Gründen gewählt:

- Das Gebiet war ehemals sehr reich an natürlichen Strukturen.
- Mit der Intensivierung der Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten sind sehr viele dieser Strukturen verschwunden.
- Die Bemühungen der IG «Vernetzte Landschaft Aare–Wiggertal» zur Wiederherstellung einer vielfältigen Landschaft waren in diesem Gebiet seit jeher am grössten.



Foto: Manfred Steffen

Rottal – Fliessgewässer und traditionelle Wässermatten bringen Harmonie.

	Aarburg	Brittnau	Murgenthal	Oftringen	Rothrist	Strengelbach	Vordemwald	Zofingen	Total
Weissstorch		6							6
Gänsesäger	1		2		2				5
Teichhuhn								1	1
Blässhuhn					14				14
Flussregenpfeifer					1				1
Kuckuck			3		1				4
Schleiereule					1				1
Mauersegler		5	11		28	15	2	XXX	>150
Alpensegler								33	33
Eisvogel	1		3		3				7
Grünspecht	1	4	3	2			1	3	14
Grauspecht			2			1	1		4
Kleinspecht	1				2				3
Feldlerche		2	1		2		1		6
Uferschwalbe					50				50
Saatkrähe								11	11
Dohle						6		1	7
Wasseramsel	1	3	5		6	2	8	5	30
Gartenrotschwanz		2	1	2	1	1	1	3	11
Teichrohrsänger					2				2
Sumpfrohrsänger				2			2		4
Mönchsgrasmücke	5	14	16	37	60	14	60	67	273
Gartengrasmücke	1		2	5	8	1	14		31
Grauschnäpper	1		3	9	16	6	17	2	54
Trauerschnäpper	2	4	5	4	5	3	23	10	56
Kolkrabe		1							1
Bachstelze	3	10	15		34	22	35	8	127
Bergstelze	3	3	3	1	12	2	4	2	30
Neuntöter		1		2			4	2	9
Distelfink	2		6		8	1	5		22
Goldammer	2	9	9	17	4	1	25	3	70
Anzahl Arten	13	10	16	10	21	13	16	15	
Anzahl Reviere	24	64	90	81	260	75	203	15	



Foto: Bear Rieger

Kiesinsel – Dank einem Grossprojekt wird der Lebensraum Aare aufgewertet.

Typische Fliessgewässer der Region

Die vier Fliessgewässer im Kartierungsgebiet können in drei Gewässertypen eingeteilt werden.

Die Murg und die Pfaffneren sind natürlich fliessende Bachläufe mit reich strukturierter Uferbestockung. Ihr Quellgebiet liegt im Luzerner Hinterland in reich bewaldetem Hügel-land. Die grossen Waldungen gewährleisten eine relativ ausgewogene Wasserführung.

Die Wigger entspringt im Napfgebiet. Der Aargauer Abschnitt von Brittnau bis Aarburg ist durchgehend korrigiert. Die Ufer sind mit Blockwurf befestigt und artenreich bestockt.

Die Aare stellt als Flusslauf mit Kiesinseln, Flachwasserzonen und Restflächen von Auenbeständen den dritten Gewässertyp der Kartierungsfläche dar. Am Aarelauf fanden im Zusammenhang mit dem Neubau des Wasserkraftwerks Ruppoldingen verschiedene Renaturierungs- und Aufwertungsarbeiten statt.

Typische Brutvögel der Fliessgewässer

Typische Brutvögel der einheimischen Fliessgewässer sind die Wasseramsel und die Gebirgsstelze. Auch der Eisvogel und der Gänsesäger kommen vereinzelt vor.

Wasseramsel: Die Wasseramsel braucht rasch fliessende, grössere Bäche mit guter Wasserqualität und reichem Insektenangebot. Wichtig ist ein steiniges, abwechslungsreich geformtes Bachbett mit aus dem Wasser ragenden Steinen und natürlichen Stufen oder Schwellen. Als geschickte Taucherin erbeutet diese Vogelart verschiedene Wasserinsekten, welche sie in klarem, sauberem Wasser findet. Mit 30 Brutpaaren ist die Wasseramsel im Kartierungsgebiet gut vertreten. Seit der Aufnahme des OIA 1985–1987, hat ihr Bestand in der Region um 50 Prozent zugenommen. Obwohl die Wasseramsel an jedem der vier Fliessgewässer brütet, konnten an der Murg und an der Pfaffneren eine höhere Revierdichte registriert werden. Die Strukturvielfalt dieser Gewässer, genügend geeignete Brutplätze und ein ausgiebiges Nahrungsangebot dürften die Gründe dafür sein.

Gebirgsstelze: Ebenfalls an naturnahen Bachläufen lebt die Gebirgsstelze. Die Kartierung ergab einen Brutbestand von 30 Paaren. Mit zwölf Brutrevieren ist sie in Rothrist erstaunlich häufig anzutreffen. In den anderen Gemeinden der Kartierung wurden ein bis

vier Paare erfasst. An ihren Lebensraum stellt die Gebirgsstelze ähnliche Ansprüche wie die Wasseramsel. Im Gegensatz zu dieser kommt sie aber auch an sehr kleinen, wenig Wasser führenden Bächen vor. Die Nahrung, vor allem Würmer, Spinnen und Insekten sucht die Gebirgsstelze mit Vorliebe entlang des Spülsaumes, an steinigen Uferbereichen. Das Nest wird in geschützten Nischen angelegt.

Interessengemeinschaft «Vernetzte Landschaft Aare-Wiggertal»

In der Westecke des Kantons Aargau, an den Grenzen zu den Kantonen Luzern, Solothurn und Bern, haben sich vor zehn Jahren die dort ansässigen acht Natur- und Vogelschutzvereine zur Interessengemeinschaft (IG) «Vernetzte Landschaft Aare-Wiggertal» zusammengeschlossen. Ziel der IG ist es, die naturschützerischen Belange der Region Zofingen besser zu vernetzen. Auch der Verein Rottal aus dem Kanton Luzern ist der IG beigetreten.



Foto: Beat Rieger

Gänsesäger – ein neuer Brutvogel in der Region Zofingen.

Eisvogel: Erfreulich ist die Bestandesentwicklung des farbenprächtigen Eisvogels. Sieben Paare brüten am Aarelauf und an der Pfaffneren in den Gemeinden Murgenthal, Rothrist und Aarburg. An der Aare bietet vor allem das schlecht zugängliche Nordufer mit Anrissen und Prallhängen geeignete Brutplätze. An der Pfaffneren brütet der Eisvogel nur im unteren Laufabschnitt auf Rothrister Gemeindefläche regelmässig. Ausserhalb der Brutzeit kann er jedoch am gesamten Pfaffnerenlauf sowie an den Nebenbächen beobachtet werden. Für den Eisvogel

trägt die Region Zofingen eine grosse Verantwortung, beherbergt sie doch rund zwei Prozent des Schweizer Bestandes.

Gänsesäger: Ebenso erfreulich ist auch der Nachweis von fünf Brutpaaren des Gänsesägers. Diese Art brütet erst seit wenigen Jahren in der Region. Der bekannteste Brutplatz liegt in einer Mauernische der Festung Aarburg.

V ielfältige Kulturlandschaft

Zu den landschaftsprägendsten Lebensräumen der vielfältigen Kulturlandschaft zählen in der Region Zofingen die Hecken und Hochstammobstgärten. Insbesondere die Fliessgewässer werden von Gehölzen gesäumt. Ein dichtes Netz von Ufergehölzen weisen die letzten Reste der Wassermatten auf. Aber auch in Hanglagen sind verschiedenerorts Hecken zu finden. Um ältere Höfe und teils an Dorfrändern finden sich mehr oder weniger ausgedehnte Hochstammobstgärten und markante Einzelbäume. Wo die Heckendichte grösser ist, Dornsträucher vorkommen und extensiv genutzte, sonnige Wiesen und Weiden vorhanden sind, brütet der seltene Neuntöter.

In diesen artenreichen Wiesen und Weiden findet er einen reich gedeckten Tisch an Insekten, Spinnen oder Grillen. Von Büschen und Pfosten aus kann er seine Beute in der lückigen oder niederen Vegetation gut erspähen und danach jagen. Als Hilfe zum Zerkleinern oder als Vorratsanlage spiesst er erbeutete Tiere an Dornen auf. Gut geschützt in Dornbüschen wird das Nest angelegt.

Durch das Roden von Hecken und die intensive Landbewirtschaftung nahm die Zahl der Neuntöter jahrzehntlang ab. Er kam auf die Rote Liste der gefährdeten Vogelarten. Erst nach 1980 setzte im Mittelland eine Trendwende ein. Viele im Rahmen von Naturschutzaktionen neu angelegten Hecken wurden besiedelt. Weitere Bemühungen für vielfältige, dornstrauchreiche Hecken und Magerwiesen geben zur Hoffnung Anlass, dass in Zukunft nicht nur an einigen sonnigen Hängen in Vordemwald, Oftringen, Zofingen und Brittnau, sondern auch in vielen anderen entsprechend aufgewerteten Gebieten dieser faszinierende Vogel beobachtet werden kann.



Foto: Hans Althaus

In den Höfen, Zofingen

Etwas weniger anspruchsvoll ist die Goldammer. Sie findet ihre Hauptnahrung, verschiedene Sämereien, auch auf Ackerflächen. Ihr Nest legt sie in dichten Hecken und an vielfältigen Waldrändern an. Zwar wurde diese Vogelart in den letzten Jahrzehnten wegen der intensiven Landwirtschaft ebenfalls seltener. Sie scheint aber heute zunehmend von den neu angelegten ökologischen Ausgleichsflächen zu profitieren. Insbesondere Kraut-

säume entlang von Hecken und Waldrändern, Blumenwiesen und Buntbrachen verbessern ihren Speisezettel. Die Goldammer tritt in allen Gemeinden der Region auf. Am grössten ist ihre Dichte im Pfaffnerental um Vordemwald, östlich von Oftringen und an der Grenze zum Kanton Luzern (z. B. Murgenthal).

Nicht viel besser erging es der ehemals häufigen Feldlerche. In fünf Gemeinden fehlte sie ganz, in den restlichen drei Gemeinden sind nur noch insgesamt sechs Paare anzutreffen.

Erfreulicheres gibt es über die Bewohner der Fliessgewässer zu berichten. Sie konnten im Vergleich zum OIA 1985–87 (Zahlen in Klammern) deutlich zulegen:

- Eisvogel: 7 Reviere (2)
- Wasseramsel: 30 Reviere (19)
- Gebirgsstelze: 30 Reviere (17)
- Gänsesägern: 5 Paare (0)
- Flussregenpfeifer: 1 Paar (0)

Zu den Gewinnern gehören auch die Heckenbrüter Goldammer mit 65 Revieren (47) und der Neuntöter mit 9 Revieren (11, zwischen 1987 und 1999 aber nur 0 bis 2 Reviere).

Fazit

Diese Kartierung hat gezeigt, dass sich Naturschutzanstrengungen langfristig auszahlen. Neu angepflanzte Hecken, bessere Wasserqualität und Revitalisierungsmassnahmen an den Fliessgewässern haben eine Trendwende gebracht.

Am besten lässt sich dies am Beispiel von Rothrist belegen. Hier haben zwei Grossbauprojekte (Bahn 2000 und Neubau Kraftwerk Ruppoldingen) einiges in Bewegung gebracht. An der Aare wurden Pionier- und Auenstandorte neu geschaffen, im Kulturland konnte, dank dem Programm Natur 2001, mit verschiedensten Aufwertungsmassnahmen die Natur ins Landwirtschaftsgebiet zurückgebracht werden. Es erstaunt daher nicht, dass Rothrist mit 35 kartierten Arten (total 376 Reviere) am besten abschneidet. Allein im laufenden Jahr kamen hier drei Brutvogelarten ins Aufwertungsgebiet zurück. Das gibt Kraft für neue Anstrengungen. ■**

Interpretation der Resultate

Als erster Erfolg der gemeinsamen Aktion darf sicher die Mobilisierung von über 50 an der Kartierung mitarbeitenden Ornithologen gewertet werden.

Es ist klar, dass bei einer so grossen Beteiligung trotz der Anwendung einer einheitlichen Methodik recht grosse Unterschiede in der Erhebungsgenauigkeit aufgetreten sind. Das Zeichnen von Revierkarten allein kann, je nach Interpretation, schon zu grossen Differenzen führen, ebenso die unterschiedlichen Art- und Stimmenkenntnisse der einzelnen Fachleute.

Sehr erfreulich war, dass sich sämtliche IG-Mitgliedsgemeinden nicht nur angemeldet, sondern die Resultate ihrer Erhebungen auch termingerecht abgeliefert haben.

Zielarten und Ziele

Insgesamt wurden 48 verschiedene Vogelarten erfasst. Die Untersuchung befasste sich im Wesentlichen mit den vom Kanton vorgegebenen Indikatorarten wie Eisvogel, Wasseramsel, Feldlerche und Neuntöter. Sie berücksichtigte aber auch weniger anspruchsvolle Heckenbewohner wie Mönchs- und Gartengrasmücke, Grau- und Trauerschnäpper als Brutvögel von Obstgärten und Ufergehölzen sowie Blessralle als Bewohner der Fliessgewässer und Weiher.

Gewinner und Verlierer

Zu den klarsten Verlierern gehört der extensive Hochstammobstgarten bewohnende Gartenrotschwanz. 1973 wies eine nicht flächendeckende Bestandserhebung in den Gemeinden Rothrist und Riken 21 Brutpaare nach. 1999 konnten nur noch 2 Reviere gefunden werden. Vor 15 Jahren konnten in Vordemwald 10 Reviere festgestellt werden, 1999 nur noch eines.



Foto: Adrian Wullschleger

Goldammer – der Profiteur unserer Aufwertungs-Massnahmen.



Foto: Beat Rüegger

Wasseramsel – Die bessere Wasserqualität wirkt sich positiv auf den Bestand aus.



Foto: Beat Rüegger

Feldlerchenbestand am Boden – kann er wieder zum Höhenflug ansetzen?

Die Autoren dieses Artikels sind Hans Althaus, Beat Rüegger, Manfred Steffen, Stephan Suter und Adrian Wullschleger. Die fünf Autoren engagieren sich seit Jahren in der Interessengemeinschaft «Vernetzte Landschaft Aare-Wiggertal».